

*** Rosso:**

Die weltweite Finanzkrise des Kapitalismus ist – gegenteiligen Hoffungen und Schönredereien zum Trotz – längst nicht zu Ende, wie u.a. der Zusammenbruch der beiden gigantischen US-Hypothekenbanken Fannie Mae & Freddie Mac, die galoppierende Inflation sowie die Einbrüche an den internationalen Börsen in den vergangenen Tagen bewiesen haben. Für den marxistischen Sozioökonomie-Professor Christian Marazzi aus dem Tessin keine wirkliche Überraschung, wie er in dem folgenden Interview erläutert. Eine gekürzte Fassung (3.478 Zeichen) erschien im „**Neuen Deutschland**“ (www.neues-deutschland.de) vom **22.7.2008**. Hier die komplette Version (5.223 Zeichen).

“Globalisierung in der Krise, Keynes Rückkehr am Horizont”

Christian Marazzi ist Professor für sozio-ökonomische Forschung an der Universität der Italienischen Schweiz (SUPSI) und beschäftigt sich vor allem mit dem sog. Post-Fordismus

Wie schätzen Sie das neue weltwirtschaftliche Szenario ein? Haben wir es wirklich mit dem Beginn einer Krise des Neoliberalismus als einer extremen Tendenz des Kapitalismus zu tun oder handelt es sich nur um einige notwendige Anpassungsmaßnahmen?

„Ich würde sagen, das wir an dem Punkt angelangt sind, wo die Gesellschaft das Gefühl hat, sich gegen die Finanz verteidigen zu müssen, die sich in einer absolut übertriebenen Weise verselbständigt hat, völlig selbstbezogen agiert und dabei ist ernsthafte Probleme für die Regierungsfähigkeit zu schaffen. Gerade diese Verselbständigung ist der Grund dafür, dass die reale Ökonomie, die keine besondere Krisenperiode durchmacht, Gefahr läuft in eine lange Rezession zu geraten. Es gibt dieses erste Bewusstsein und ein daraus folgendes Errichten von Schutzschilden. Bleibt die Tatsache, dass die Globalisierung meines Erachtens, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, deutliche Anzeichen einer Krise zeigt, gerade was ihr originäres Merkmal anbelangt, das heißt die Liberalisierungen, die Deregulierung und das transnationale Wachstum. Und dies führt auch zur Verstärkung einer polizentrischen Beschaffenheit des Globus.“

Kurz gesagt, es gibt mehr Wirtschaftsmächte...

„Es wird ein Europa geben, das nach seiner Selbständigkeit und einer eigenen Identität sucht, es Asien geben (auch wenn es innerhalb Asiens durchaus gegensätzliche Pole geben kann) und auch Lateinamerika. Wir erleben also einen Beginn der Entglobalisierung und gleichzeitig – bei allen damit verbundenen Gefahren – eine erneute Verstaatlichung. Nicht zufällig gibt es immer mehr große multinationale Unternehmen, die de facto öffentlich, d.h. staatlich sind.“

Kann diese Umkehrung der Tendenz, ihrer Meinung nach, zu einer Renaissance des Keynesianismus führen?

„Noch nicht. Ich glaube nicht, dass es auf der Ebene staatlicher Politik noch Formen einer Regulierung keynesianischen Typs geben wird. Und dies ist der komplizierteste Aspekt der Angelegenheit, die sicherlich eine Krise der Vermarktung betrifft, welche Italiens neuer Finanzminister Giulio Tremonti in seinem letzten Buch *„Hoffnung und Angst“* behandelt und dabei jene Kritik aufgreift, die in den letzten Jahren von der Antiglobalisierungsbewegung geäußert wurde. Diese Degeneration des Neoliberalismus wird offenkundig auch auf der Rechten als etwas gesehen, vor dem man sich schützen muss. Ich kann jedoch nicht erkennen, wie sich diese Entglobalisierung, verstanden als Tendenz hin zum planetaren Polizentrismus, in eine Rückholaktion und eine Neulancierung gerade der keynesianischen Politik auf der Ebene des Nationalstaats verwandeln könnte.“

Auf anderer Ebene aber schon?

„Wenn wir von einer Neulancierung der öffentlichen Dimension und der öffentlichen Intervention sprechen wollen, denke ich, dass die nur auf kontinentaler Ebene vorstellbar ist. Was Europa anbelangt, könnten wir zum Beispiel eine Überwindung der Grenzen der Maastrichter Konvergenzkriterien erwarten. Einer Zwangsjacke, die auf der lokalen Ebene für das öffentliche Handeln zu eng geworden ist. Von einem post-liberalen Keynesianismus zu sprechen, erscheint mir daher als Horizont, in dessen Richtung man sich unvermeidlich bewegen muss, treffend und legitim. Ich bin jedoch nicht sicher, ob dies auch die Fähigkeit zur Regulierung der außer Rand und Band geratenen Finanz bedeutet. Ich habe den Eindruck, dass diese Krise äußerst gravierend ist. Sie wird noch eine ganze Weile andauern und ihr Ausgang ist keineswegs absehbar. Es herrscht eine sehr große Unruhe in diesem Bereich. Da ist wirklich ein Monstrum entstanden und noch ist niemand in der Lage, es zu stoppen. Gleichzeitig wurden jedoch, um diese Phase zu überbrücken, astronomische Mengen an Liquidität in den Markt geleitet, die gar nicht anders können als die nächste Spekulationsblase vorzubereiten, die nach dem Immobilienmarkt, die alternativen Energien betreffen könnte.“

Wenn der Keynesianismus wieder ein legitimer Horizont werden kann, glauben Sie dann nicht, dass der künftig auch die großen Parteien der europäischen Linken dazu veranlassen könnte, in ihrer Politik die sozialen Fragen wieder stärker zu berücksichtigen?

„Theoretisch ja. Es stimmt jedoch auch, dass in den letzten Jahren paradoxerweise die Rechte keynesianistischer war und den sozialdemokratischen Regierungen die Aufgabe überlassen hat, die Staatsverschuldung einzudämmen. Und die Linke oder die Mitte-Linke hat in dieser Hinsicht keinen Beweis für großen Mut geliefert. Zum Beispiel bin ich seit langem davon überzeugt, dass ein Weg, um dieses Modell neu

zu lancieren darin bestände endlich eine Investitionspolitik im Bereich der Ausbildung und der kognitiven Arbeit zu betreiben. Eine Neulancierung des Keynesianismus im Zuge dessen, was gegenwärtig auf globaler Ebene Stand der Dinge ist, mit den technologischen Herausforderungen Chinas und Indiens, bestände gerade darin Bildung und Forschung als regelrechte Investitionen zu betrachten und nicht als Ausgaben.“

(Interview: Rosso Vincenzo)

Vorbemerkung: * Rosso

Der Name *** Rosso** steht für ein Mitglied des Gewerkschaftsforums Hannover und der ehemaligen Antifa-AG der Uni Hannover, die sich nach mehr als 17jähriger Arbeit Ende Oktober 2006 aufgelöst hat (siehe: <http://www.freewebtown.com/antifauni/> Rubrik „Aktuelles“ bzw. die regelmäßig erneuerten Artikel, Übersetzungen und Interviews dort). Hinweise, Kritik, Lob oder Anfragen per Mail an: negroamaro@mymail.ch